

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 80 (2000)

Artikel: Vivat das Bernerbiet. Bis an d'r Welt ihr End! : Berns Krieg im Jahre 1798 gegen die Franzosen
Autor: Stüssi-Lauterburg, Jürg / Luginbühl, Hans
Kapitel: Biel Französisch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Nachschubsorgen verliesen Schauenburg auch nicht, nachdem er in Biel eingetroffen war. Aus dieser alteidgenössischen und neufranzösischen Stadt intervenierte er vielmehr mit Nachdruck zugunsten des Pferdeinsatzes für den Verpflegungsdienst, der nicht, wie es geschehen war, für den Transport der befohlenen Munition geschwächt werden dürfe.⁴²⁶

Hinter den wohlformulierten Briefen steht der Mangel an Pferden. Mangel litt Schauenburgs Armee auch an anderen Gütern: Am 11. Februar befahl der General mit höchster Dringlichkeit Stroh nach Biel.⁴²⁷

Schauenburg besetzt den Tessenberg ...

Mangel an Nachschubgütern bedeutete aber für Schauenburg keineswegs Mangel an diplomatischer und militärischer Aktivität. Altermatt wurde durch einen weiteren Brief der *«loyauté du gouvernement français»* versichert⁴²⁸, während gleichzeitig der Tessenberg, also die Dörfer Diesse, Nods, Prêles und Lamboing, französisch besetzt wurde.⁴²⁹

Das Vorgehen Schauenburgs war eine klare Provokation Berns, denn beim Tessenberg handelte es sich um eine bernisch-bischöflich-baslerische Gemeinde Herrschaft, und wenn auch der Bischof das Mannschaftsrecht durch La Neuveville hatte ausüben lassen und diese

Stadt nun wie der Rest des Bistums Basel französisch besetzt war, so ergab sich doch daraus in keiner Art und Weise überhaupt und noch viel weniger ein exklusives französisches Besetzungsrecht. Aber mit der üblichen revolutionären Arroganz, das gute alte Recht als überholten Unsinn abzutun, wo es störte, aber voll und übervoll für sich zu beanspruchen, wo es nützte, behändigte Schauenburg die Montagne de Diesse.

... Berns Landvogt will Instruktion einholen

Aus Nidau, dessen Vogt die bernischen Rechte auf den Tessenberg zu wahren hatte, kam denn auch prompt eine Reaktion. Schauenburg schilderte sie gleichentags in seinem Brief an Botschafter Mengaud:

«L'Etat de Berne ne considérant que sa co-souveraineté sur la Montagne de Diesse paraissait dans l'intention, si nous l'occupions d'y jeter autant de monde que nous.

Le général Nouvion pour prévenir tout événement disgracieux a écrit ce matin au commandant bernois de Nidau pour lui faire connaître que nous devons aujourd'hui envoyer des troupes à la Montagne de Diesse et qu'étant exclusivement propriétaire des droits militaires dans ce pays là, nous envisagerions comme un acte offensif d'hostilité s'il faisait aucun mouvement pour nous en empêcher ou pour y envoyer aussi du monde.

Le commandant de Nidau est venu demander des explications là dessus.

J'ai appelé le citoyen Lionnin pour développer diplomatiquement nos droits à cet égard et sans acquiescer à nos prétentions, le commandant bernois Manuel et le bailly Effinger de Nidau qui l'accompagnait se sont bornés à nous dire qu'ils demanderaient là dessus les instructions des magistrats de Berne. En dernier résultat nous occupons la Montagne de Diesse, et nous l'occupons seuls.»⁴³⁰

Die Einwohner Biels sollten mittlerweile durch ein strenges Vorgehen gegen allzu zugriffige französische Soldaten mit der neuen Ordnung versöhnt werden.⁴³¹

12. Februar 1798: Schauenburg in der Naherwartung des Krieges

Am 12. Februar schloss Schauenburg die Grenzen, das heisst er verbot den Vorposten, irgend jemanden durchzulassen, der nicht eine durch den kommandierenden General unterzeichnete Genehmigung vorzuweisen vermöge.⁴³²

Zu diesem Zeitpunkt standen den zunächst betroffenen Solothurnern zur Verteidigung der Hauptstadt drei Bataillone zur Verfügung. Weitere zwei Bataillone wurden zum Schutz des Matzendorfer und des Mümliswiler Tales, zwei zur Sperrung des Hauensteins und der Schafmatt und schliesslich zwei zur

Deckung der Birsvogteien verwendet⁴³³, eine Zersplitterung der Kräfte, wenn es je eine gegeben hat, aber eine politisch verständliche.

Auf beiden Seiten der Grenze wurde Wert auf Spionageabwehr gelegt: Zwei Berner in Lengnau verweigerten nach Rücksprache mit dem Ortspfarrer Schauenburgs Adjutanten Levraut die Weiterreise nach Solothurn, boten ihm allerdings an, einen Brief an die Solothurner Regierung für ihn zustellen zu wollen.

Schauenburg wollte, dies teilte er Joseph Mengaud und Kriegsminister Schéerer mit, Gegenrecht halten und allen Posten den Empfang von Parlamentären, «*sans consulter aucun curé*»⁴³⁴, verbieten. Ausserdem rief er zur Wachsamkeit gegen Spione und Emigranten auf. Verdächtige seien zu verhaften und dem Hauptquartier in Biel zuzuführen.⁴³⁵

Jetzt wo sich die Dinge militärisch zuspitzten, wollte Schauenburg auf keinen Verband verzichten. Das 17. Dragonerregiment, das zur *armée d'Angleterre* berufen worden war, behielt er kurzerhand für sich.⁴³⁶ Diese Massnahme, die nicht von langer Dauer sein konnte, belegt, dass Schauenburg am 12. Februar in der Naherwartung des Angriffs stand, wie er ja auch seinem Chef Brune versichert hatte, am 13. Februar bereit zu sein.

Brune bestätigte ihm am 12. von Lausanne aus den Empfang der entsprechenden Meldung, welche, Auf-

gabe- und Ankunftstag mitgerechnet, sechs Tage unterwegs gewesen war.⁴³⁷

Kein Wunder, dass Brune über die Variante des Briefverkehrs via Neuenburg anstatt via Frankreich nachdachte und auch zu einer List griff, um die Kommunikation mit Schauenburg über bernisches Gebiet aufrechtzuerhalten: «*Les Bernois doivent m'envoyer aujourd'hui deux députés, je profiterai du temps de ces conférences très courtes pour avoir le prétexte de vous inviter par un officier, de ne faire aucun mouvement. Ils m'ont promis un sauf-conduit. Par ce moyen très simple, nous serons à même d'agir de concert et à la minute s'ils ne sont pas de bonne foi, résolu à exécuter les volontés du Directoire.*»⁴³⁸ Er, Brune, hätte es vorgezogen, wenn die Oligarchen nicht durch Drohungen aufgeschreckt worden wären. Nun aber hätten sie Massnahmen ergriffen, «*pour se défendre ou du moins pour avoir une composition honorable*». Die Berner seien in der Waadt nicht so verhasst, wie sie sein sollten.⁴³⁹

Wichtige Mitteilungen und Instruktionen vertraute Brune nicht dem Papier, wohl aber dem Gedächtnis eines Verbindungsoffiziers an.

Diese Informationen wären nicht nur, wie es der Fall ist, teilweise, sondern vollständig verloren, hätte sich nicht der methodische und misstrauische Schauenburg Botschaften schriftlich geben und unterschriftlich bestätigen lassen.

In dieser Form traf am 13. Februar der Vorbefehl für den kommenden Angriff ein, den Hauptmann Campan als Verbindungsoffizier in Biel zu Papier brachte: «*Le général Brune m'a chargé de dire au général Schauenburg que quand la marche des Français en Suisse aurait été fixée, il le ferait avertir, afin de pouvoir agir de concert. Qu'il aurait envoyé auprès de lui un officier pour le prier d'après les sollicitations des députés bernois à vouloir bien suspendre la marche, que cet officier lui dirait de bouche ce qu'il faut que le général réponde par écrit, [...]*»⁴⁴⁰

Neue Methoden der Kriegführung

Die konspirativen Methoden der Revolutionszeit wurden hier für die Kriegführung nutzbar gemacht und damit zugleich die auf das Ideal des *honnête homme*, des *gentleman*, auf das gegebene Wort gegründete militärische Kultur des 18. Jahrhunderts zerstört. Der Krieg war 1798 für französische Generäle so wichtig geworden, dass man in ihm auch log, die Neuzeit hatte endgültig begonnen.

Das hinderte Schauenburg freilich keineswegs, in den ihm geläufigen alten Formen die «*principes de loyauté qui doivent régner entre la République française et les Cantons helvétiques*» zu beschwören und durch angebliches Warten auf Antwort Zeit zu gewinnen.⁴⁴¹

Mangel an Versorgungsgütern

Während sich die Operationen verzögerten, litt Schauenburgs Korps Mangel. Der *commissaire ordonnateur* wurde mit dem Hinweis zur Eile angetrieben, dass die Verbände seit sechs Tagen kein Brot mehr erhalten hätten. Im übrigen kündigte Schauenburg an, dass er Kriegskommissare, die, zu ihm gerufen, sich nicht einstellten, durch einen Gendarmen werde abholen lassen.⁴⁴²

Auch in seinem Antwortschreiben an Brune jammert Schauenburg über die «*grande difficulté pour les subsistances*», schreibt aber gleichzeitig, die Bewohner des Erguel, jene Moutier-Grandvals und schliesslich die Bieler würden durch die Gegenwart seines Korps nicht belastet und fügt hinzu: «*Je crois même garantir la bonne foi d'une grande partie de ses habitants.*» Gestern, also am 12. Februar, habe er selbst zwischen Bielersee und Reiben rekognosziert.⁴⁴³

Der solothurnische Oberbefehlshaber Altermatt verdankte Schauenburgs durch dessen *Aide de camp* Dorsonval – also durch einen Agenten für die *partie secrète*⁴⁴⁴ – überbrachtes Schreiben, entschuldigte sich für Dorsonvals Beleidigung durch einen Soldaten der Stadtwache von Solothurn, erklärte, Schnee und Eis hätten den Passwang unpassierbar gemacht, so dass Dorsonval nicht nach Laufen sondern

an die Basler Grenze gebracht worden sei, und betonte sein Herzensanliegen «*de maintenir la bonne harmonie entre les deux nations*».⁴⁴⁵

Schauenburg liess die von Altermatt beigelegte Erklärung über politische Reformen im Kanton am 14. Februar ans Direktorium in Paris abgehen und berichtete diesem gleichzeitig, Dorsonval habe schon grosse Mühe gehabt, durch «*une foule de paysans armés de fourches et de bâtons ferrés*» hindurch nach Solothurn zu gelangen, beim Verlassen der Stadt habe ihn dann ein Soldat der Stadtwache schwer beleidigt.⁴⁴⁶

Schauenburgs Doppelzüngigkeit

Dass Altermatt diesen Soldaten sogleich eingesperrt und Schauenburg zugesagt hatte, ihn erst wieder freizulassen, wenn dieser es so bestimme⁴⁴⁷, dass Schauenburg selbst Altermatt über diese Handlungsweise ganz im Stile des 18. Jahrhunderts sein *plaisir* ausgedrückt hatte⁴⁴⁸, erfuhr das Direktorium hingegen nicht. Sei es, dass Schauenburg Angst hatte, an die Seine zu berichten, was man dort nicht hören wollte, sei es, dass er an die propagandistische Wirkung dachte und die Solothurner deshalb in den Augen derer, die den *Moniteur* mit Nachrichten versorgten, möglichst belasten wollte, die Tatsache selbst steht fest.

Mit derselben gewohnheitsmäßigen Doppelzüngigkeit versicherte Schauenburg am selben 14. Februar dem bernischen Kommandanten von Nidau, es sei ihm zwar in Sachen Tessenberg keine Konzession möglich, bevor er die Entscheidung der französischen Regierung habe⁴⁴⁹, aber er wolle die Eintracht der beiden Völker fördern und werde den Kommandanten in Nidau zu allen Bewegungen französischer Truppen einladen: «*Je mettrai le plus grand empressement de satisfaire aux demandes que vous avez chargé mon aide de camp de me faire, ainsi qu'à toutes celles qui seront propres à conserver la bonne harmonie entre nos deux nations. Je vous instruirai de l'heure et du lieu des manœuvres que je ferai exécuter. Je serais flatté que vous voulussiez bien en être témoin.*»⁴⁵⁰

Systematische Postkontrolle

Gleichzeitig nützte Schauenburg die von Nouvion bei der 38. Halbbrigade eingerichtete systematische Postkontrolle, welche alle Briefe und Pakete von und nach der unbesetzten Schweiz zu öffnen hatte.⁴⁵¹

Kann eine solche Massnahme auch defensiv interpretiert werden – einen Nachrichtendienst zu unterhalten ist dem Friedfertigen am angelegentlichsten zu empfehlen und die Post beziehungsweise ihre modernen Kinder im Telekommunikationsbereich werden mitten im

Frieden 2000 so sehr überwacht wie 1798 –, so zeigt doch Schauenburgs Brief an Mengaud, worum es bei der Versicherung der *bonne harmonie* und dergleichen ging, um den Zeitgewinn.

Schauenburg rühmt Mengauds forsches Auftreten und verspricht sich davon «*[...] que la petite guerre diplomatique touche à sa fin. Quant à moi, je suis en mesure d'agir et je n'attends que des ordres positifs du gouvernement ou du général Brune, qui conformément aux instructions dont je vous ai donné copie doit m'en donner le signal, afin d'établir dans nos opérations respectives l'ensemble et l'accord qui garantira le succès.*»⁴⁵²

Die «*petites passions particulières*»⁴⁵³, die er bei Dorsonval entdeckte, über dessen Beschimpfung durch einen Solothurner Wachtsoldaten er immerhin nach Paris geschrieben hatte, empfand Schauenburg als Grund, Dorsonval nicht mehr für die *partie secrète* einzusetzen.

Legte er auch dieses unbrauchbare Werkzeug zur Seite, so gab er doch das Werk selbst, Spionage und Subversion, keineswegs auf. So forderte er Nouvion im selben Brief, in dem er ihm die Absetzung Dorsonvals mitteilte, auf, einige aufgefangene interessante Briefe und eine Druckschrift so schnell wie möglich einzusenden.⁴⁵⁴

Schauenburg, zu allen Zeiten Disziplinarier, rief am 15. Februar die Chefs der Truppenkörper zum

Kampf gegen die Verschwendung, zum Unterhalt der Strassen und zur Erstattung täglicher Rapporte an die Kommandanten der beiden Flügel auf, das heisst an Girard-dit-Vieux in Diesse für den rechten und an Nouvion in Delémont für den linken Flügel.⁴⁵⁵

Gleichen Tags meldete in Paris Kriegsminister Schérer dem Direktorium das Eintreffen der 21 Bataillone und 8 Schwadronen Schauenburgs im Raum La Neuveville – Delémont. Schauenburgs Depesche hatte zehn Tage gebraucht, um die Hauptstadt zu erreichen.⁴⁵⁶